Universität Passau
SS 2001
PS Russland unter Jelzin
Leitung: Herr Dr. Merklinger
Referat: Christine Leidag
Matr.-Nr.: XXX

Die aktuelle Situation der Ukraine unter Kutschma

Probleme und Entwicklungen

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 2

Die Ukraine unter Kutschma, Probleme und Entwicklungen 3

Nation und Sprache: Ukrainer, Russen, Krimtataren 4

Die Wirtschaft in der Dauerkrise 6

Die Affäre Gongadse, Russland und die innere Krise 6

Das Tonband 11

Karten und Statistiken 15

Literaturverzeichnis 19

Die Ukraine unter Kutschma, Probleme und Entwicklungen

In der Stichwahl um das Amt des Staatspräsidenten der Ukraine siegte am 10. Juli 1994 der vormalige Ministerpräsident Leonid Kutschma mit 52,14%[1] über den kommunistischen Amtsinhaber Leonid Kravtschuk (45,06%).

Leonid Danilowitsch Kutschma[2]

Leonid Danilowitsch Kutschma wurde am 9. August 1938 in Tschajkino im Gebiet von Tschernikow nördlich von Kiew geboren. Er studiert an der Universität Dnjepropetrowsk Ingenieurswesen und arbeitet anschließend im (heute in Kasachstan gelegenen und 1994 von Moskau auf zwanzig Jahre gepachteten) Weltraumzentrum Baikonur in einer Versuchsabteilung als deren technischer Direktor. Er wechselt zum größten Rüstungskonzern der damaligen Sowjetunion Juschmasch. Dort werden zu sowjetischen Zeiten strategische Atomwaffen und Weltraumraketen konstruiert und produziert. Kutschma macht bei Juschmasch Karriere: Er wird stellvertretender Chefkonstrukteur, 1982 Parteisekretär und 1986 Generaldirektor bei Juschmasch – bei der Privatisierung von Juschmasch wird Kutschma Großaktionär. Als 1992 Witold Fokin zurücktritt, wird Kutschma von der Werchowna Rada am 13.10.1992 zum neuen Ministerpräsidenten gewählt. Leonid Krawtschuk hatte ihn dem Parlament vorgeschlagen. Kutschma hat Reformpläne. Als er diese gegen das reformfeindlich am alten System festhaltende Parlament nicht durchsetzen kann, tritt er im Oktober des folgenden Jahres bereits wieder zurück. Er ist Vorsitzender des Industriellenverbandes[3] und hat die Unterstützung des Interregionalen Reformblocks, als er für den ersten Wahldurchgang der Präsidentschaftswahlen am 26. Juni 1994 kandidiert. Mit 31,25% der Stimmen erreicht Kutschma das zweitbeste Ergebnis hinter Krawtschuk (37,68%). Er gilt als der Mann, der die Wirtschaft der Ukraine, die sich seit der Unabhängigkeit kontinuierlich und teilweise dramatisch im Abwärtstrend befindet, sanieren könnte, indem er die notwendigen Reformen endlich in Gang bringt. Weil er sich dabei auch einen gemeinsamen Wirtschaftsraum zwischen Russland und der Ukraine als einen Ausweg aus der Krise vorstellen kann, halten ihn aber auch viele Wähler für den Befürworter einer

[1] Sämtl. Wahlergebnisse von 1994 aus: The Europa World Year Book 1995, Volume II, London 1995, S 3104
[2] Vgl. Baratta (Hrsg): Fischer Weltalmanach 95, Spalte 785 f.
[3] Zur Entwicklung der Mitgliederzahl: Spiegel 27/94: Genau andersherum

stärkeren Anlehnung an Moskau. Die Ukraine ist erst seit drei Jahren unabhängig und die innen- und außenpolitische und die wirtschaftliche Lage lassen Befürchtungen aufkommen, dass die eben erst gewonnene Unabhängigkeit so bald ein Ende finden könnte. Diese Einschätzung schlägt sich auch im Wahlausgang nieder: Das Wahlergebnis zeigt eine Teilung des Landes in Ost und West, Russen und Ukrainer.

Nation und Sprache: Ukrainer, Russen, Krimtataren

Von den 51.465.000 Einwohnern, die 1994 durch den Fiskus[4] erfasst werden, sind 72,7% Ukrainer, 22,1% Russen, 5,1% Weißrussen, Juden, Moldauer, Bulgaren, Polen, Ungarn, Rumänen und andere. Hinzu kommt eine 1994 dynamisch wachsende Zahl von Krimtataren. Beim Zerfall der goldenen Horde entstand eine neue, aus Kumanen, Ostgoten und Slawen gebildete Volksgruppe, die mit dem Krimtatarischen über eine eigene Sprache verfügt und auf der Halbinsel Krim siedelt. Sie war unter Stalin 1944 größtenteils unter dem Vorwurf der Kollaboration mit den Deutschen in das heutige Grenzgebiet zwischen Usbekistan und Turkmenistan deportiert worden. Seit 1989 dürfen die 220.000 damals Deportierten beziehungsweise ihre Nachkommen (heute insgesamt ca. 500.000 Personen) auf die Krim zurückkehren. Ihre Zahl ist dort seit 1989 von knapp 87.000 auf heute rund 300.000 gestiegen. In einigen Gebieten der Krim macht ihr Anteil an der Bevölkerung heute zwischen 8 und 14% aus. Auch der russische Anteil der Bevölkerung konzentriert sich auf der Krim und auf die Ostukraine, dem industriellen Zentrum des Landes. So liegt der russische Bevölkerungsanteil in Sevastopol über dem dreifachen Landesdurchschnitt, bei rund 75%. Zu Zeiten der Sowjetunion war das Russische die dominierende Sprache in Armee und Schule, im Geschäfts- und Alltagsleben. Der neue Staat soll eine eigene Identität entwickeln, um seinen Bestand zu sichern, die Ukraine soll „ukrainisiert“ werden. Das Ukrainische wird nach der Unabhängigkeit zur Staatssprache. Auch wenn vorerst noch die finanziellen Mittel fehlen, um beispielsweise ukrainische Lehrbücher zu beschaffen, ein Teil der „ethnischen Ukrainer“ ebenso wenig Ukrainisch spricht wie die „russischen Ukrainer“[5] und auch die Medien größtenteils noch russisch senden und publizieren: Bei der russischen Minderheit wächst die Unzufriedenheit. Sie hat zwar mehrheitlich 1991 ebenfalls für die Unabhängigkeit von Moskau gestimmt, aber in der Hoffnung auf schnelle Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Nun fühlt sie sich doppelt getäuscht. Die wirtschaftliche Situation verschlechtert sich von Jahr zu Jahr und Präsident Krawtschuk setzt sich in ihren Augen nicht genügend für ihre speziellen

[4] Baratta (Hrsg):Der Fischer Weltalmanach 97

Interessen ein. Der Konflikt um die Schwarzmeerflotte ist ebenfalls ungelöst. So kommt es, dass bei den Präsidentschaftswahlen die Krim und die Ostukraine mehrheitlich für Kutschma stimmt. Die Westukraine dagegen wählt Krawtschuk. Historisch bedingt durch die zeitweilige Zugehörigkeit zum Habsburgerreich und die Westverschiebung der Grenze nach dem Zweiten Weltkrieg orientiert sich die Westukraine stärker zu ihren westlichen Nachbarn. Systemkritik und Unabhängigkeitsbewegung sind hier stärker verankert als in der Ostukraine. Die Westukraine ist das Zentrum der Unabhängigkeitsbewegung. Als Präsident Kutschma am 19. Juli sein Amt antritt, muss er nicht nur die wirtschaftlichen Probleme des Landes lösen, sondern auch unbedingt verhindern, dass sich die Kluft zwischen den Volksgruppen weiter vertieft.

Die Krim

Das potentiell am stärksten durch ethnische Krisen gefährdete Gebiet ist die Krim. Die Schwarzmeerhalbinsel gehörte seit 1783 fest zum Zarenreich. Für die Russen ist die Krim seither Teil der russischen Geschichte: Im Krimkrieg 1854/56 ist Sewastopol Ort des letzten, vergeblichen Widerstandes, in der Revolution und im darauffolgenden Bürgerkrieg halten sich hier die zaristischen Weißen am längsten. 1944 wird das von den Deutschen besetzte Sewastopol zurückerobert. Für die Krimtataren ist die Krim die angestammte Heimat.1921 wird die Krim zur Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik Krim, 1954 jedoch als Zeichen der innersowjetischen Völkerfreundschaft zwischen Russen und Ukrainern an die Ukraine „verschenkt“ beziehungsweise angeschlossen. Dies blieb zum damaligen Zeitpunkt in der de facto zentralistisch regierten Sowjetunion jedoch ohne praktische Auswirkungen. Seit der Unabhängigkeit der Ukraine war das Verhältnis „Krim versus Ukraine“ zunächst nicht entgültig geklärt worden, da die Ukraine als Staatsgebilde insgesamt zu instabil war, um Verfassungskonflikte zu bewältigen. Die Krim erhielt noch zu Sowjetzeiten Autonomiestatus und Sewastopol konnte sich gegen Kiew behaupten. 1994 wurde Jurij Meschkow zum ersten Präsidenten der Krim gewählt. Als dieser in Konflikt mit den im Krimparlament vertretenen prorussischen Kräften geriet, wurde er von Kiew seines Amtes enthoben. Der Zeitpunkt war günstig für ein Eingreifen Kiews, da sich Russland im Tschetschenienkrieg befand und kein Interesse an einer eigenen Krimpolitik erkennen ließ. Als das Regionalparlament von Kiew gesetzte Fristen verstreichen ließ, binnen derer die Krimgesetze an die ukrainischen angepasst werden sollten, wurde mittels des „Gesetzes über die Autonome Republik Krim“ die Krim

[5]Robel, Gerd, Ukraine, Partner Bayerns, S. 86: „...in den Gebieten Donez und Luhansk (Donbas) bezeichneten sich...51% der Bevölkerung ethnisch als Ukrainer, aber nur 32% gaben Ukrainisch als ihre Muttersprache an, 66% dagegen Russisch.“

1995 direkt Präsident Kutschma unterstellt. In der Folgezeit konnte die Krim nur wenige ihrer Autonomierechte zurückgewinnen, die Verhandlungen hierüber waren durch persönliches Gerangel um die Macht geprägt. 1996 wurde in Kiew eine neue Krimverfassung unter Vorbehalten ratifiziert und die von 1978 stammende ukrainische Verfassung durch ein „Gesetz über die Macht“ ergänzt. Dies stabilisierte die innere Lage der Ukraine, ob dadurch aber die Probleme um den Status der Krim alle gelöst sind, ist zweifelhaft. Dies muss die Zukunft erst noch beweisen.

Die Wirtschaft in der Dauerkrise

Ein wesentlicher Faktor für die friedliche und stabile künftige Entwicklung der Ukraine wird die Entwicklung der Wirtschaft sein. Diese hat sich allerdings seit 1991 denkbar schlecht entwickelt. Vor der Unabhängigkeit wurde die Ukraine, die ehemalige „Kornkammer Europas“, als eine der reichsten Republiken der Sowjetunion eingeschätzt. Nach der Unabhängigkeit stellte sich jedoch heraus, das sich die Abhängigkeit von russischen Erdöl- und Erdgaslieferungen sich auswirkt. Schulden aus Energielieferungen in Milliardenhöhe, Hyperinflation und sinkende Realeinkommen, die besonderes die Rentner immer mehr verarmen lassen, sind die Folgen. Die Wirtschaftskraft sinkt nach der Unabhängigkeit auf unter 50% der Sowjetzeit. Hilfen aus dem Westen fließen zwar, aber bis 1996 gibt es beispielsweise noch keinen Privatbesitz an Grund und Boden und ähnliche Investitionshindernisse. Steuerhinterziehung und Korruption steigen sprunghaft an: Teilweise wird geschätzt, dass die Schattenwirtschaft 50% der legalen Wirtschaft errreicht[6]. Auch Währungsreform und die Einführung einer Interimswährung (Karbowanez) und einer neuen Währung (Griwna) ändern daran nichts. Hoffnung keimt 1999/2000, als die Wirtschaft nur noch um 0,4% (1999) schrumpft und 2000 sogar erstmals seit der Unabhängigkeit ein Wachstum aufweisen kann, es beträgt 4%. Die Inflation beträgt in beiden Jahren „nur noch“ 22,7% (1999) beziehungsweise 28,2%. Allerdings bleiben die Grundvoraussetzungen für die Wirtschaft weiter schwierig. Die engen personellen Verflechtungen zwischen Staat und Wirtschaft machen die Ukraine wie viele andere Transformationsstatten der ehemaligen Sowjetunion anfällig für innere Krisen.

Die Affäre Gongadse, Russland und die innere Krise

Einen Einblick in die verwirrenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen der Ukraine und Russland gibt die auf- und abschwellende Krise, die mit dem Verschwinden

des Journalisten Georgij Gongadse im September 2000 begann. Im folgenden soll versucht werden, die Ereignisse zunächst zu chronologisieren und dann zu bewerten, allerdings stellt bereits die Auswahl der berücksichtigten Ereignisse eine gewisse Wertung dar.

Der einunddreißigjährige Journalist war Gründer und Betreiber der Internetzeitung „Ukrainska Prawda". Er berichtete über die Machenschaften der Oligarchen, aber auch kritisch über die Regierung. Seine Frau sagt heute, dass sich die Polizei ab Juli 2000 sehr für ihn interessierte und ihm nachstellte[7]. Im September verschwindet Gongadse plötzlich spurlos, seine Frau traut sich zunächst nicht, deshalb zu Polizei zu gehen. Im November räumt Präsident Kutschma ein, dass „auf Beschluss der Regierung"[8] nicht unerhebliche Mengen russischen Erdgases beim Transport durch ukrainische Leitungen für den Eigenbedarf des Landes abgezapft worden sind. Die unterschlagene Menge gibt Gazprom mit rund 10% an. Darüber hinaus hat die Ukraine noch immer Schulden aus offiziellen Gaslieferungen zwischen 1,5 und 2 Mrd. US-Dollar. Die Russen schlagen vor, dass die Ukraine, um ihre Schulden zu tilgen, die Pipelines an Gazprom überschreibt. Der liberale und im Westen angesehene Ministerpräsident des Landes, Wiktor Juschtschenko, lehnt dies grundsätzlich ab.

Ende November 2000 wird ein enthaupteter Leichnam in Tarastschy bei Kiew aufgefunden. Auch der Leichnam verschwindet zunächst beim Transport nach Kiew[9], taucht wieder auf und wird schließlich als der vermisste Journalist Georgij Gongadse identifiziert. Der Chef der Sozialisten, Olexander Moros, präsentiert bald darauf in der Werchowna Rada Tonbandmitschnitte, die bezeugen sollen, dass der Präsident die Ermordung Gongadses selbst in Auftrag gegeben haben soll. Die Durchführung soll Innenminister Jurij Krawtschenko, der auch auf dem Tonband zu hören ist, daraufhin veranlasst haben. Der Mann, von dem die Tonbänder stammen, heißt Nikolai Melnitschenko und war Leibwächter des Präsidenten. Früher hat er jedoch auch bei der Kremlwache gearbeitet, die dem Geheimdienst unterstellt ist. Melnitschenko ist Major beim Geheimdienst gewesen. Jetzt soll er sich im Ausland und in Sicherheit befinden[10]. Moros präsentiert auch noch ein Video, in dem Melnitschenko aussagt, das es Beweise dafür gebe, dass Kutschma eine Mrd. US-Dollar unterschlagen habe. Das ein Geheimdienstmann ausgerechnet ihm das Band übergeben hat, begründet Moros, der im übrigen für eine stärkere Zusammenarbeit mit Moskau eintritt, mit seiner eigenen

---

[6] Zur Erfassung der Schattenwirtschaft: Osteuropa-Institut München: Zuverlässigkeit und Problematik der statistischen Berichterstattung...S.22 f.
[7] Spiegel 4/01 „Gefühl grenzenloser Angst"
[8] SZ, 8.06.2001, Lange Leitung
[9] SZ , 18.11.00, Mord ohne Leichnam
[10] SZ, 28.02.01, Im Profil: Olexander Moros .../Spiegel 4/01 „Gefühl grenzenloser Angst"/ Spiegel 8/01: „Das Regime ist kriminell"

Unabhängigkeit vom Präsidenten und dessen Umfeld[11]. Die zuständige Generalstaatsanwaltschaft bestätigt im Februar, das der Präsident tatsächlich abgehört worden sei. Die an die Öffentlichkeit gelangten Ausschnitte seien jedoch das Ergebnis eines Zusammenschnitts. Drei voneinander unabhängig vorgenommene Untersuchungen in Moskau, Wien und Berlin kommen zu dem Ergebnis, dass die Bänder vermutlich keine Fälschungen seien[12]. Die Opposition fordert Kutschmas Rücktritt. Im Januar entlässt Kutschma Vizepremierministerin Julia Tymoschenko. Tymoschenko befand sich seit 1999 im Amt. Auch sie gehörte, wie ihr Präsident, vor ihrer politischen Laufbahn zu den „roten Direktoren", der einflussreichen Gruppe der Energieunternehmer von Dnjepropetrovsk. Als dieser 1996 zerfiel, wandte sie sich jedoch dem Kutschma-Gegner und ehemaligen Premierminister Pawlo Lasarenko zu. Dieser sitzt heute in den USA wegen Geldwäsche in Haft. Während ihrer Zuständigkeit als Vizepremier für den Energiesektor erhöhte sich der Anteil der bezahlten Stromlieferungen in der Ukraine nach Tymoschenkos eigenen Angaben[13] von sieben auf 70%. Sie erklärt die damit, dass sie den Anteil der Rechnungen reduziert habe, der bisher durch Warenlieferungen beglichen wurde. Nach ihrer Entlassung wendet sich die vierzigjährige Politikerin der Oppositionsbewegung zu. Mitte Februar schließen Putin und Kutschma in Dnjepropertovsk ein Wirtschaftsabkommen. Mit dem neuen Wirtschaftsabkommen will Putin weiter auf eine „Wiedervereinigung der beiden Energiesysteme" hinarbeiten[14] (aus einer solchen Einheit hatte sich Kiew 1998 verabschiedet - zum Missfallen Moskaus). Auf Nachfragen hin teilt Putin mit, dass die Affäre Gongadse eine innere Angelegenheit sei, in die er sich nicht einmischen wolle. Fast gleichzeitig wird Julia Tymoschenko verhaftet. Tymoschenko sagt heute[15], dass sie auf Vorschlag von Premierminister Juschtschenko in die Regierung geholt wurde, dieser habe sie als Reformerin und Expertin in Wirtschaftsfragen geschätzt. Präsident Kutschma hingegen habe sie wohl eher mehr oder weniger ruhig stellen wollen. Vor allem habe sie durch die Beteiligung an der Regierung ihr Abgeordnetenmandat und die damit verbundene Immunität verloren, da die ukrainische Verfassung zwingend eine Trennung von Amt und Mandat vorschreibt. Es sei wohl den Oligarchen und dem Präsidenten zuviel geworden, dass sie zuletzt den Bergbau privatisieren wollte. Dies hätte einige Oligarchen, die Tymoschenko als „Donezker Gruppe" bezeichnet, künftig um Einfluß und Einkommen bringen können. Außerdem hätte diese Maßnahme die Unabhängigkeit der Ukraine von Russland auf dem Energiesektor gestärkt.

[11] SZ, 28.02.01, Im Profil, Olexander Moros...
[12] Spiegel 12/01: Watergate in Kiew
[13] Spiegel 16/01: „Uns bleibt nicht mehr viel Zeit"
[14] SZ, 13.2.01: Schwacher Freund, guter Freund
[15] Spiegel 16/01: „Uns bleibt nicht mehr viel Zeit"

Nun wirft man Tymoschenko Steuerhinterziehung und Korruption vor. Sie soll 1997/98 um die 600 Mio. US-Dollar auf undurchsichtigem Wege an sich gebracht haben, indem sie Gaslieferungen der Ukraine nicht wie vereinbart mit Warenlieferungen beglichen habe. Außerdem bezichtigt man das ehemalige Regierungsmitglied der Urkundenfälschung. Es kommt unmittelbar darauf zu Protestdemonstrationen in Kiew, an der bis zu 5.000 Personen teilnehmen. Die Demonstranten fordern die Freilassung Tymoschenkos und den Rücktritt Kutschmas[16]. Die Proteste gegen Kutschma halten die gesamte zweite Märzhälfte hindurch an. Das Land steckt in einer schweren innenpolitischen Krise: Kutschma ist wegen seiner nun nur noch schwach bestrittenen Verwicklung in den Mordfall Gongadse kaum noch tragbar, andererseits ist die Opposition sich ebenfalls uneins: Das Oppositionsbündnis „Ukraine ohne Kutschma“ besteht aus nationalistischen Parteien der Westukraine (UNO-UNSO) und Parteien wie der des Sozialisten Moros, denen die Anlehnung an Moskau nicht weit genug geht. Einigkeit besteht nur in der Forderung, das Kutschma zurücktreten muß. In der ersten Märzwoche kommt es zu den ersten gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Opposition und Staatsmacht[17]: Steine und Brandsätze fliegen, die Polizei antwortet mit Tränengas. Die Angaben über die Anzahl der Teilnehmer schwanken zwischen fünf- und zehntausend. Bei den nächsten Demonstrationen taucht nun auch die Geheimpolizei auf, rund 200 überwiegend studentische Teilnehmer der Demonstration werden festgenommen und teilweise zusammengeschlagen[18]. Ein Grossteil von ihnen ist aus Lemberg angereist[19]. Nun wird Kutschma auch vorgeworfen, dass er mit dem eben unterzeichneten Wirtschaftsabkommen die Unabhängigkeit der Ukraine gefährde. Dies erbost die Westukrainer so sehr, dass es auch in Lemmberg zu einer Großdemonstration kommt. Die Geheimpolizei ist wieder vor Ort, um oppositionelle Studenten und ihre Dozenten einzuschüchtern. Kutschma entlässt seinen Inneneminister Juri Krawtschenko[20]. Seit seine Stimme auf Tonband zu hören war, ist er der Opposition ebenfalls ein Dorn im Auge. Wenige Tage später fordert auch der Chef der Kommunisten, Petro Symonenko, erstmals öffentlich Kutschmas Rücktritt. Durch den Abfall der Kommunisten verlieren Kutschma und Kutschma-treue Parteien in der Werchowna Rada immer mehr an Boden. Gleichzeitig wird immer deutlicher, dass sich die Opposition auf keinen gemeinsamen Kurs einigen kann: Symonenko will, dass Wiktor Juschtschenko geht, weil sein reformerischer Westkurs den Plänen der Moskau-treuen Kommunisten entgegensteht, während die verhaftete Tymoschenko und

[16] SZ, 16. 02.01: Protest gegen Inhaftierung...
[17] Spiegel Online, 9.03.01: Schwere Krawalle...
[18] SZ, 14.03.01: Die unheimliche Vermehrung der Lederjacken
[19] SZ, 15.03.01: Lemberg steht gegen Kutschma auf
[20] SZ, 19.03.01: Kutschma entlässt Innenminister

andere ihn für einen Hoffnungsträger der Opposition halten[21]. Ende März entlässt ein Kiewer Beziksgericht Tymoschenko nach sechs Wochen aus der Untersuchungshaft. Die Zeichen stehen plötzlich auf Deeskalation: Zu den Vertretern der Opposition entsendet Jewhwn Martschuk Unterhändler, um über die Aufnahme offizieller Gespräche zu verhandeln[22]. Martschuk ist Chef des Nationalen Sicherheitsrates, war früher aber auch schon KGB-General und Ministerpräsident. Westlich gesinnte Teile der Opposition werfen ihm vor, an der neuen Moskau-orientierten Politik nicht ganz unbeteiligt zu sein. Julia Tymoschenko wird drei Tage später wieder verhaftet. Drei Wochen später kommt es in Straßburg auf der Sitzung des Europarates zu einem Eklat: Entgegen dem Willen der Ukraine-Berichterstatter überlegt der Rat, der Ukraine die Mitgliedschaft zu entziehen. Dies ist bisher noch nicht vorgekommen[23]. Eine Entscheidung wird aber vertagt. In Kiew spricht die Werchowna Rada der Juschtschenko-Regierung das Misstrauen aus. Den Antrag haben die Kommunisten eingebracht. Als Begründung wird die immer noch schlechte Lage der Wirtschaft angegeben, obwohl die Regierung Juschtschenko 2000 erstmals seit der Unabhängigkeit ein überhaupt ein Wachstum des Bruttosozialprodukts (+4%) erzielt hatte[24]. Die Opposition reagiert: Sie will nun 3 Millionen Unterschriften sammeln, um den Präsidenten per Volksabstimmung zu stürzen. Juschtschenko plant, bis zu den 2002 stattfindenden Parlamentswahlen die liberale Opposition zu einem echten Bündnis zu vereinen und zu stärken. Anfang Mai entsendet Russland Wiktor Tschernomyrdin als Botschafter nach Kiew. Als russischer Ministerpräsident war er schon an den Verhandlungen um die Schwarzmeerflotte beteiligt, vor 1992 war er Vorstandsvorsitzender von Gazprom[25]. Mitte Mai teilt der neue Innenminister Jurij Smirnow die amtliche Version zum Tode von Georgij Gongadse mit: Ein krimineller Bandenboss namens „Zyklop“ habe ihn umbringen lassen und dann den Auftrag erteilt, seine Mörder ebenfalls umzubringen. Als man deren Leichen fand, hätte man auch eine Skizze vom Versteck der Leiche des Journalisten entdeckt. Die „Mörder der Mörder seien gefasst und befänden sich in Haft“[26]. Ende Mai wählt das Parlament Anatolij Kinach, den Kutschma vorgeschlagen hat, zum neuen Ministerpräsidenten. Er ist Vorsitzender der „Union der Unternehmer und Industriellen“[27].

Der Versuch einer entgültigen Erklärung aller Zusammenhänge wird vermutlich ewig scheitern. Der Tod Gongadses bleibt im Moment ungeklärt. Wurde er auf Geheiß Kutschmas

[21] SZ, 21.03.01: Kutschma verliert Mehrheit im Parlament
[22] SZ, 29.03.01: Julia Tymoschenko in Freiheit
[23] SZ, „3.04.01: Ukraine und Europa...
[24] FAZ, 5.03.01: In der Ukraine die besten Wirtschaftsergebnisse seit 1991
[25] SZ, 12.05.01: Wiktor Tschernomyrdin, Moskaus Mann in Kiew
[26] SZ, 17.05.01: Mordfall Gongadse, neueste Version
[27] SZ, 30.05.01: Parlament wählt Kinach...

umgebracht, ist dies trotz der Tonbänder noch nicht bewiesen. Allerdings ist diese Version trotz der Tonbänder auch nicht überzeugend. Wurde der Journalist tatsächlich von Kriminellen umgebracht, wirft dies mindestens ebenso viele Fragen auf, da man die Täter und ihre Motive (die Festgenommenen müssen ja nicht unbedingt die Täter gewesen sein) auch nicht kennt. Der Umstand, dass Kriminelle die Tat begangen haben, schließt ja letztlich nicht einmal einen politischen Hintergrund aus. Warum wären sonst die Tonbänder aufgetaucht, wenn nicht, um politischen Druck zu erzeugen? Wahrscheinlich hatte und hat Melnitschenko Hintermänner. Das ein ehemaliger (?) Major des KGB einfach ohne weitere Absichten oder Auftraggeber einen Präsidenten abhört und die Mitschnitte öffentlich macht, ist schwer vorstellbar. Verwirrend ist auch das Verhalten einiger der politischen Akteure, selbst wenn man keine schwarz-weiße Aufteilung vornehmen möchte. Tymoschenko und Kutschma sind zwei von vielen Beispielen für die personelle Verflechtung von Industirie und Politik in Transformationsländern. Bei Kutschma kann man augenblicklich nicht einmal sicher sagen, ob er im Moment noch einen eigen Kurs vor Augen hat: Weg oder hin zu Moskau, oder ob er derzeit nicht vielmehr nur für den Machterhalt kämpft. (Insbesondere für westliche Beobachter ist die Lage unübersichtlich: So titelt die Süddeutsche Zeitung am 23. Februar 2001 „Kutschmas neue Gelassenheit“ und am 16. März „Die Kutschma-Krise“.) Über die Rolle Moskaus in der Krise kann nur spekuliert werden, ob hier nur günstige Gelegenheiten genutzt oder verdeckt die eigenen Interessen aktiv voran getrieben werden. Zur Zeit herrscht Ruhe in Kiew. Möglicherweise hat aber Miroslawa Gongadse, die Witwe des Journalisten dennoch Recht: „Der Fall meines Mannes weitet sich zum Skandal, der früher oder später zum Machtwechsel in Kiew führen wird.“[28] Es kann davon abhängen, ob die Opposition sich tatsächlich unter Juschtschenko oder einer anderen starken Leitfigur zusammenfindet. Vor allem aber wird es schwierig sei, an dem Polit- und Wirtschaftsmonolithen Kutschma vorbei zu kommen. Seine Anteile an Juschmasch und Juschmaschs bedeutender Anteil am Bruttosozialprodukt der Ukraine machen es schwer, sich eine „Ukraine ohne Kutschma“, wie sie die Demonstranten gefordert haben, vorzustellen.

Das Tonband

Der SPIEGEL veröffentlichte einige Ausschnitte der Tonbandmitschnitte in deutscher Übersetzung, sie werden hier mit den im Spiegel abgedruckten Erläuterungen und Kommentaren vorgestellt[29]:

[28] Spiegel 4/01: „Gefühl grenzenloser Angst“
[29] Spiegel 12/01: Watergate in Kiew

Im Gespräch mit seinem Stabschef Wladimir Litwin beschwert sich Präsident Kutschma im Sommer 2000 über den Journalisten Gongadse von der oppositionellen Internet-Zeitung "Ukrainska Prawda":

Kutschma: Guten Tag. Bring mir den von der "Ukrainska Prawda" und lass sehen, was wir mit dem machen. Der ist rotzfrech geworden.

Litwin: Gegen ihn wird schon ermittelt.

Kutschma: Nein, eine Ermittlung will ich nicht unbedingt. Diese "Ukrainska Prawda", diese blöden Arschlöcher. Verfluchter Mistkerl, dieser Georgier. Gongadse oder wie?

Litwin: Gongadse.

Kutschma: Verdammt, alles hat doch seine Grenzen. Schweinehund, verfluchter. Nach Georgien sollte man ihn deportieren und da absetzen; verpissen soll er sich. Nach Georgien fortbringen und da liegen lassen, damit ihn die Tschetschenen einsacken.

Kutschma erkundigt sich bei Innenminister Jurij Krawtschenko nach dem Stand der Aktion gegen den Journalisten:

Kutschma: Ich habe doch gesagt: Nach Georgien soll er gebracht, da abgesetzt und an die Tschetschenen weitergegeben werden.

Krawtschenko: Wir denken darüber nach. Wir arrangieren es so, dass ...

Kutschma: Fortgebracht soll er werden, dann ausziehen, den Hurensohn, Hose runter und sitzen lassen.

Krawtschenko: Ich bin heute unterrichtet worden, dass die Lage erforscht wird, wo und wie er sich bewegt. Wir müssen noch ein ganz kleines bisschen die Situation klären. Ich habe einen Kampftrupp, lauter Prachtkerle, die machen alles, was man von ihnen auch nur verlangt.

Nach dem Verschwinden von Gongadse im September 2000 meldete die georgi-

* Vorführung eines Video-Interviews im Parlament.

sche Botschaft, sie habe Hinweise erhalten, wo der Leichnam des Journalisten zu finden sei. Kutschma im Gespräch mit Stabschef Litwin:

Litwin: Nun, Leonid Danilowitsch, gibt's Neuigkeiten?

Kutschma: Über Gongadse? Krawtschenko hatte versprochen, ihn an die Kandare zu nehmen.

Litwin: Die georgische Botschaft hat eine Erklärung abgegeben und sich auf einen bei der Botschaft eingegangenen anonymen Anruf bezogen, demzufolge man im Moskowski-Stadtbezirk suchen müsse und dass mit dieser Angelegenheit Krawtschenko betraut wurde.

Kutschma: Lass den Botschafter herkommen. Solchen Botschafter müsste man zum Teufel schicken. Lass ihn verdammt noch mal kommen. Er soll dementieren, sonst ruf ich Schewardnadse an, und dann kann er seine Koffer packen und sich verpissen.

Kritik in oppositionellen Medien kann Kutschma schwer ertragen. In einem Gespräch, dessen Partner vermutlich der inzwischen entlassene Geheimdienstchef Leonid Derkatsch ist, befiehlt er ihm, die - im Februar verhaftete - Vizeministerpräsidentin Julija Timoschenko einzuschüchtern. Er wirft ihr vor, das Oppositionsblatt "Swoboda" zu finanzieren:

Kutschma: Weißt du, eben hat man mir diese Scheiß-Zeitungen gezeigt, in denen dieser ganze Dreck gedruckt wird, diese Scheiß-"Swoboda". Du solltest die Julija zu dir kommen lassen. Fick dich ins Knie - du bestellst die Julija und fragst sie: "Meine Liebe, verflixt noch mal, was tust du denn, du Schlampe, du Hure?" Und sag ihr: "Warum finanzierst du das, warum tust du dies und jenes? Kennst du unsere Arbeitsmethoden denn nicht?" Die haben ja nicht mal mehr Schiss vor dir. Fick dich ins Knie, was zögerst du? Was hast du zu befürchten? Ich hab dich doch ernannt. Also mach!

Ein anderes Mal staucht Kutschma seinen Geheimdienstchef Derkatsch zusammen, weil das Fernsehen Bilder von einem Geburtstagsempfang für Innenminister Krawtschenko gesendet hatte, auf denen ein landesweit bekannter Mafioso namens Kissil zu sehen war:

Kutschma: Warum hast du Hurensohn solches Material weitergegeben? So etwas zu senden. Habt ihr noch alle eure Schwänze beisammen?

Derkatsch: Ich habe veranlasst, dass buchstäblich alles herausgeschnitten wird.

Kutschma: Was heißt herausgeschnitten? Das ist im ganzen ukrainischen Fernsehen ausgestrahlt worden, auch über den Staatskanal. Fick dich ins Knie! Den Kissil haben sie neben Krawtschenko gezeigt. Das ist doch unmöglich! Wie wird das Volk reagieren, wenn der Präsident einen Minister samt krimineller Unterwelt umarmt?

Derkatsch: Ich habe keine Ahnung, wer wem gratulierte, wer neben wem stand.

Kutschma: Ich versuche schon jahrelang, dich zu verstehen, doch dir geht es am Arsch vorbei, jedes Mal kommt es zu solchen Pannen. Hast du Hurensohn denn nicht genug Aufnahmen von Krawtschenko, die man hätte zeigen können?

Mit welchem Terror Kutschma-Gegner zu rechnen haben, belegt ein Gespräch mit Innenminister Krawtschenko, in dem dieser berichtet, wie es einem Flugblattverteiler erging:

Krawtschenko: Jetzt gehen wir zu den Brüdern über, die die Flugblätter verbreitet haben. Gestern hat es einen von ihnen sogar ins Gebiet Sumy verschlagen. Dem hat man es da gezeigt! Zu Hause stellte er fest, dass die Datscha Feuer gefangen hat, die Türen waren schon abgebrannt.

Kutschma: Wessen Datscha?

Krawtschenko: Seine, klar doch.

Kutschma: Hat er nur ein Flugblatt verbreitet oder ...

Krawtschenko: Dieses Biest kam mit einem ganzen Packen an. Wir packten ihn ins Auto und legten los. Kurz gesagt: Ich habe eine Unterabteilung, die wenden ihre eigenen Methoden an, kennen weder Moral noch sonst was. Gott bewahre vor denen. So einfach ist das. Meine Gruppe greift durch.

Vor der Stichwahl für das Präsidentenamt im November 1999 übt Kutschma Druck in unsicheren Provinzen aus. Dem Chef der Staatlichen Steuerbehörde, Nikolai Asarow, befiehlt er, dass dessen Fahnder den Druck weitergeben. Alle Verantwortlichen bis hin zu den Kolchosvorsitzenden sollen für die richtige Stimmabgabe ihrer Untergebenen sorgen:

Kutschma: Nimm Platz, lass uns Tee trinken. Also, ich habe mehrere Aufträge für dich. Du musst im Gebiet deine Scheiß-Steuerfahnder zusammentrommeln und sie vorwarnen: Wer bei den Wahlen durchrasselt, der verliert nach den Wahlen seinen Posten. Keinen Einzigen

werden wir behalten. Du verstehst, was ich meine: Du musst dich mit jedem Vorsitzenden zusammensetzen und ihm verdammt noch mal klarmachen: Entweder landest du Mistkerl im Gefängnis - ich weiß viel über dich -, oder du kümmerst dich um die Stimmabgabe. Ist doch richtig oder nicht?

Asarow: Ich verstehe, passiert alles so.

Kutschma: Über jeden Kolchosvorsitzenden wird praktisch eine Akte geführt. In jedem Kreis muss man sie zusammenrufen, dazu die Chefs der Polizei und die Chefs des Steueramtes, und sagen: So, Jungs, strengt euch an. Diese verdammten Schweinehunde, diese Scheiß-Kolchosvorsitzenden. Ich hab bereits gestern gesagt: Sie alle sind Gutsbesitzer, Barone. Dass die Scheiß-Kolchosvorsitzenden nicht kleinzu- kriegen wären und sie nicht nach unserer Pfeife tanzen würden - so was gibt's doch nicht, fick dich ins Knie! Nach den Wahlen wird sofort durchgegriffen.

Asarow: Natürlich.

Kutschma: Wir dürfen nicht nachlassen. Und wir müssen mit gutem Vorsprung gewinnen, verstehst du? Wenn sie sagen, mit zwei, drei Prozent - das ist kein Gewinn.

Bei der Privatisierung von Staatsbetrieben wurden riesige Vermögen zusammengerafft. Einer der bekanntesten Oligarchen, Igor Bakai, zählt zu den eifrigsten Helfern Kutschmas. Über ihn sprach Steuerchef Asarow mit dem Präsidenten:

Asarow: Ich habe ihm buchstäblich Folgendes gesagt: Also, circa 100 Millionen habe er in die eigene Tasche gesteckt. Ich sagte ihm auch: Ich gebe dir zwei Wochen, maximal einen Monat, um sämtliche Papiere zu vernichten, die direkt oder indirekt von deinen krummen Dingen zeugen. Er macht es so, dass jeder begriffsstutzige Prüfer sieht, dass das Zahlenwerk getürkt ist ...

Kutschma: Sehe ich auch so.

Asarow: Wir haben vereinbart, dass er sich schleunigst ins Krankenhaus einliefern lässt, für einen oder anderthalb Monate.

Die Tonbänder belegen auch Bestechungsversuche. Der Gouverneur der Region Sumy, Wladimir Schtscherban, will sich auf diese Weise für seine Ernennung durch den Präsidenten bedanken:

Schtscherban: Leonid Danilowitsch, ich will auf unser Unternehmen Chimprom in Sumy zurückkommen. Das ist ein höchst interessanter Betrieb, weder in Russland noch auf dem Westmarkt gibt es seinesgleichen. Das Unternehmen wird privatisiert. Hier ist mein Vorschlag: Ich habe Ihnen nie - ich weiß nicht, wie ich es sagen soll -, aber ich bin Ihnen Dank schuldig, dass ich meine Arbeit habe und so weiter. Ich würde es begrüßen, wenn Sie sich an diesem Projekt beteiligen würden. Ich wäre bereit, 25 Prozent und eine Aktie an eine von Ihnen genannte Person abzutreten. Darüber hinaus betrifft das jeden interessanten Betrieb - je nachdem, wen Sie nennen werden: Kinder oder Enkel. So ist das Leben, Leonid Danilowitsch. Es wird ja sowieso alles privatisiert.

Auch Gerichtsentscheidungen gelten nicht für den Autokraten Kutschma. Nachdem ein Richter aus Donezk es wagte, den Präsidenten als Zeugen vorzuladen, verlangt Kutschma vom dortigen Gouverneur Wiktor Janukowitsch, gegen den unbotmäßigen Juristen vorzugehen.

Kutschma: So ein Abschaum, dieser Richter. Ich soll dorthin fahren und eine Zeugenaussage machen. Was für ein Blödsinn. Den Hurensohn müsste man an den Eiern aufhängen und so eine ganze Nacht baumeln lassen.

Janukowitsch: Richtig.

Kutschma: Scheiß-Richter, diese Schweinehunde.

Janukowitsch: Der reinste Abschaum.

Kutschma: Ich nehme an, ihr verpasst dem Richter einen Denkzettel?

Janukowitsch: Klar, so wie es sich gehört.

Kutschma: Aber so, dass es ihm eine Lektion fürs Leben sein wird.

Karten und Statistiken

Auf den nachfolgend ausgewählten Statistiken beruhen die oben genannten Zahlen.

Fischer Weltalmanach 1999, Sp. 735 f.

Fischer Weltalmanach 1996, Sp. 689,690

The Europa World Year Book 1995, S. 3099, 3104

The Europa World Year Book 1999, S. 3590

Literaturverzeichnis

Frankfurter Allgemeine Zeitung

13.07.1994 Kutschma will vorrangig die Wirtschaftskrise bekämpfen

04.08.1994 Kutschma beginnt vorsichtig

03.07.1995 Kinkel: Solidarität und Hilfe Deutschlands für die Ukraine

01.07.1996 Die ukrainische Wirtschaft liegt noch in tiefem Sowjetschlaf/ „Eine Spaghettischüssel voller Bürokraten

03.03.1997 Finanzhilfe für ukrainische Reaktoren droht zu scheitern

26.10.1998 Die Ukraine und ihre Wirtschaft stehen im Schatten Russlands

22.03.1999 Der große Brotbäcker von Kulinitschi in der östlichen Ukraine

11.11.1999 Kutschma siegt in der Ukraine

11.11.1999 Staatsapparat für Wiederwahl mobilisiert

11.11.1999 Neuer Anlauf

11.11.1999 Eine Trainingsbank, eine Übungsfirma, eine Zigarettenfabrik

10.01.2000 Die ukrainische Wirtschaft vor ihrem schwersten Jahr

14.02.2000 Reformer der Ukraine fühlen sich blockiert

05.03.2001 In der Ukraine die besten Wirtschaftsergebnisse seit 1991

Der Spiegel

27/94 Ukraine: Genau andersherum
29/94 Ukraine: „Wieder Sklaven Russlands“
28/00 Ukraine: „Die Bürger sind das Chaos leid“
37/00 Ukraine: Neigung nach Osten
38/00 Ukraine: Erst verstrahlt, dann verlassen
38/00 „Es fehlt an allem“
39/00 Ukraine: Europas Stiefkinder
04/01 „Gefühl grenzenloser Angst“
08/01 „Das Regime ist kriminell“
12/01 Watergate in Kiew
16/01 Ukraine: „Uns bleibt nicht mehr viel Zeit“

Der Spiegel Online

15.11.1999 Wahlkommission: Kutschma bleibt Präsident
15.11.1999 Porträt: Ein Präsident im Spagat zwischen Ost und West
07.12.2000 Ukraine: Osteuropabank vergibt Kredite für Atomreaktoren
14.12.2000 Tschernobyl: Trauerflor zur Abschaltung
15.12.2000 Ukraine: Tschernobyl endgültig abgeschaltet
15.12.2000 Ukraine: Tschernobyl endgültig stillgelegt
17.01.2001 EU-Osterweiterung: Jetzt will auch die Ukraine in die EU
09.03.2001 Ukraine: Schwere Krawalle bei Anti-Kutschma-Demonstration
26.04.2001 Ukraine: Parlament stürzt Regierung

Süddeutsche Zeitung

14.07.2000 Präsident der Ukraine erhält mehr Rechte
18.11.2000 Mord ohne Leichnam
13.02.2001 Rußland und Ukraine schließen Wirtschaftabkommen
13.02.2001 Schwacher Freund, guter Freund
16.02.2001 Protest gegen Inhaftierung Julia Tymoschenkos
23.02.2001 Kutschmas neue Gelassenheit
28.02.2001 Im Profil: Olexander Moros: Ukrainischer Oppositionsführer mit vielen Gesichtern
02.03.2001 Kutschma lässt Protestlager in Kiew räumen
12.03.2001 Polizei nimmt ukrainische Oppositionelle fetst
14.03.2001 Die unheimliche Vermehrung der Lederjacken
15.03.2001 Lemberg steht gegen Kutschma auf

16.03.2001 Die Kutschma-Krise
19.03.2001 Kutschma entlässt Innenminister
21.03.2001 Kutschma verliert Mehrheit im Parlament
21.03.2001 Wenn der Pate erzählt
29.03.2001 Julia Tymoschenko in Freiheit
02.04.2001 Drei Tage Freiheit
23.04.2001 Ukraine und Europa: Am Ende der Geduld
25.04.2001 Abstimmung über Juschtschenko vertagt
28.04.2001 Ukraines Opposition plant Referendum zu Kutschma
17.05.2001 Mordfall Gongadse, neuester Version
30.05.2001 Parlament in Kiew wählt Kinach zum Premier
26.06.2001 Angst vor dem Fuchs im Hühnerstall
28.06.2001 Der Papst als Grenzgänger

Baratta, Dr. Mario v. (Hrsg.):Der Fischer Weltalmanach 94, Frankfurt M. 1993

Baratta, Dr. Mario v. (Hrsg.):Der Fischer Weltalmanach 95, Frankfurt M. 1994

Baratta, Dr. Mario v. (Hrsg.):Der Fischer Weltalmanach 97, Frankfurt M. 1996

Baratta, Dr. Mario v. (Hrsg.):Der Fischer Weltalmanach 2001, Frankfurt M. 2000

Lüdemann, Ernst: Ukraine, München 1995

Ott, Alexander: Die politischen Parteien in der Ukraine, Köln 1995

Ott, Alexander: Die politischen Parteien in der Ukraine vor den Parlamentswahlen, Köln 1997

Robel, Gerd: Ukraine, Partner Bayerns, Eine kleine Landeskunde, München 1996

Sasse, Gwendolyn: Die Krim – regionale Autonomie in der Ukraine, Köln 1998

Osteuropa-Institut München: Working Papers, Nr. 176, Zuverlässigkeit und Problematik der statistischen Berichterstattung in Russland, Weißrußland und der Ukraine, München 1995

The Europa World Year Book 1995, London 1995

www.botschaft-ukraine.de